

man im Dingener Raum den Ortstein – eine rote Erdschicht (Raseneisenerz) ca. 20 bis 30 cm unter dem beackerbaren Boden. Diese Schicht ist vom Wasser nicht zu durchdringen. Darum ist Nordbrock relativ nass und sumpfig, obwohl es geographisch höher liegt. Ein weiteres Indiz ist, dass im Mittelhochdeutschen das Wort „Ort“ in erster Linie für „Spitze, Ecke, Ende“ stand. So wird ein spitz zulaufender Giebel auch heute noch Ortgang genannt. Wenn also im Mittelalter von Nordbrock im Kirchspiel Dingden die Rede ist, so mag damit der Hof an der Ecke des Bruchs oder der Bruch an der Spitze des Kirchspiels gemeint sein.

Bei diesem Durcheinander an Zuständigkeiten konnte Nordbrock im Mittelalter und auch noch in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit nicht eindeutig Dingden oder Brünen zugeordnet werden. Grenzen änderten sich mehr als oft und Gemeinden aus heutiger Sicht gab es nicht. Die Höfe in Nordbrock gehörten genau wie in anderen Bauerschaften und Dörfern der damaligen Zeit verschiedenen Grundherren, die sich entweder nach Münster oder Kleve orientierten. Oft wussten die Bewohner eines Hofes selbst nicht, wozu sie gehörten. So soll Familie Elsweiken (Sondermann) einmal nach ihrer Zugehörigkeit befragt worden sein. Sie konnte darauf keine Antwort geben, meinte aber, dass der Ordenskonvent Marienthal als Eigentümer es doch wissen müsse.

Heute halten die Nordbrocker es allgemein: Nicht „Nordbrock“ sondern „Terbrock“ [= das Bruch, zum Bruch] ist viel gebräuchlicher. So gehen sie einen „politischen Mittelweg“.

Suchen wir nun Haupthof, der in unserem Raum häufig an der Benennung eines späteren Ortes oder einer Bauerschaft beteiligt war. In allen damaligen Urkunden erscheint nur ein Hof. Aber in den Urkunden nach 1412 von Werden, Dingden und Münster werden zwei Höfe genannt: Nordbrock und Lüdke-Nordbrock. Dabei wird der Hof Nordbrock dem Kirchspiel Dingden, der Hof Lüdke-Nordbrock aber dem Kirchspiel Brünen zugeordnet. Zum letzten Mal werden sie in den „Verwestet- und Personenschatzlisten“ des 30-jährigen Krieges 1626, 1630 und 1631 genannt. Danach verschwinden die Namen dieser beiden Höfe ganz und es tauchen die Namen der Höfe Stamm und Köper auf. Die Bauerschaft Nordbrock aber bleibt. Die übrigen Urhöfe werden auch nach dem 30-jährigen Krieg noch weiterhin genannt. Beide Urhöfe sind also nur umbenannt worden. Und so finden wir nach der Überlieferung im Hof Stamm (Knipping) den Haupthof Nordbrock und im Hof Köper (Völkner) den Hof Lüdke-Nordbrock wieder.

ORTBROCK ODER NORDBROCK

Viele stellen sich noch heute die Frage, welcher Gemeinde (Dingden oder Brünen) Nordbrock in der Vergangenheit angehörte. Zur näheren Erläuterung muss ich etwas weiter ausholen.

Nordbrock ist eine Bruchlandschaft, eine feuchte und wiesenreiche Gegend mit lichtem Waldbestand nördlich von Ort Brünen. „Die östlich [von Dingden] gelegene Bauerschaft Nordbrock gehörte ehemals zu Brünen und ist erst in der Neuzeit abgezweigt worden“. So schrieb noch 1926 Prof. Anton Schmeddinghoff. Und auf der Suche nach Gründen für diesen „Ortswechsel“ nahm man an, dass bei der Reformation Nordbrock durch Einfluss der Marienthaler Mönche katholisch blieb und sich kirchlich Dingden anschloss, weil Brünen schon bald zur lutherischen Lehre „wechselte“. Dingden blieb weiterhin katholisch. Doch kann dieses heute nicht mehr bejaht werden.

Begeben wir uns auf die Reise durch die Zeit und suchen den Namen „Nordbrock“. Bereits zu Anfang des zweiten Jahrtausends werden wir fündig. Für Nordbrock heißt es 1357: „Das Gut Nordbrock im Kirchspiel Dingden, Lehen der Abtei Werden, gehört Ida Tenking“. Dingden wurde zu damaliger Zeit im Amt Bocholt verwaltet. Das Amt Bocholt war ein münsterischer Bezirk, übrigens der flächenmäßig kleinste von 12 Ämtern im Fürstbistum Münster mit vermutlich auch der geringsten Einwohnerzahl. Brünen war seit jeher klevisches Territorium.

Im Kirchspiel Brünen werden 1374 – neben Langenhove, Steynhard und Warningh – gleich zwei Vertreter mit Namen Nordbrock aufgeführt: Albert und Bernd to Nordbrock. Und 1399 lautet es in einem Dokument: „Sweder Tenking wird mit dem Gut Nordbrock belehnt, verzichtet aber darauf zugunsten des Heinrich von Wylack auf Schloss Diersfordt.“ In einer weiteren Urkunde von 1510 heißt es: „Gut Noerdtbroik im Kirchspiel Dyngeden“ Das unterstreicht nochmals, dass Dingden im Einflussbereich der „Pfarrgemeinde“ Dingden gelegen war. Alle bisher erwähnten Urkunden stammen aus dem Raum Wesel/Diersfordt. Hier kommt die geographische Lage ins Spiel. Brünen liegt nördlich von Wesel, das Bruch und dessen Höfe nördlich von Brünen. Damit wäre Nordbrock richtig.

Eines der ältesten Hof- und Familienregister für Dingden ist eine Urkunde [„Bl 80 Vs Zedull van wilbantz haver und hoener...“]. Diese Urkunde trägt zwar keine Jahreszahl, muss aber, da sie mit zwei anderen Akten von 1374 [„Bl 42 Vs I“] und 1444 [„Bl 44 Vs II“] gekoppelt ist aus dieser Zeit stammen. Am Ende dieser Urkunde heißt es: „Int Ortbruich gehoerdende under Dingden geven wiltbans haver und huner.“ Nach einer Urkunde, einer Rechnung des Hauses von Dingden aus dem Jahr 1414 gehörten schon damals nicht nur ganz Nordbrock, sondern auch noch mehrere Randhöfe von Brünen zum Kirchspiel Dingden. Hier ist der Name Ortbruick verzeichnet. 1459 werden in einem münsterischen Register zum ersten Mal Vertreter der Familie „ten nortbrock“ genannt. Und auch 1490 und 1513 heißt es noch „Nordbrock“. In den Jahren danach kehrt man wieder zu Ortbrock zurück. In den Urkunden Jahren 1574, 1575, 1626, 1630 und 1631 heißt die Bauerschaft durchgehend Ortbrock. Erst 1723 kommt der Name Nordbrock und 1766 die Bemerkung „Nordbrock sive Ortbrock“ vor. Nach 1850 wurde die Bezeichnung Nordbrock – insbesondere durch den Einfluss der Schule – allgemein gebräuchlich. Eine solche Umbenennung war problemlos möglich, da es früher keine feste Rechtschreibung gab. Eigen-, Personen-, Orts- und Flurnamen wurden fast immer unterschiedlich geschrieben.

Hätte man die Bruchlandschaft nach Dingden bezeichnen wollen, wäre „Dingdener Bruch“ eindeutig gewesen. So geschah es auch bei Wertherbruch. Mit „Ort“ oder „Urt“ bezeichnete